

LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen •
48133 Münster.

Servicezeiten
Montag-Donnerstag 08:30-12:30 Uhr, 14:00-15:30 Uhr
Freitag 08:30-12:30 Uhr

Stadt Gütersloh
Untere Denkmalbehörde
Herrn Ulrich Paschke
Postfach 29 55
33326 Gütersloh

Ansprechpartner:
Dr. David Gropp

Tel.: 0251 591-4014
Fax: 0251 591-4025
David.Gropp@lwl.org

Az.: gr
18.11.2021



Sehr geehrter Herr Paschke,

anliegendes Schreiben erhalten Sie zur Kenntnis und zum Verbleib.

Mit freundlichen Grüßen

i.A.


Dr. David Gropp

LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen • 48133 Münster

Bezirksregierung Detmold
Dez. 35 Denkmalschutz
Herrn Dr. Ing. Volker Trüggelmann
Leopoldstraße 15
32756 Detmold

Servicezeiten:

Montag-Donnerstag 08:30-12:30 Uhr, 14:00-15:30 Uhr
Freitag 08:30-12:30 Uhr

Ansprechpartner:

Dr. David Gropp
Uwe Siekmann
Tel.: 0251 591-4014
Fax: 0251 591-4025
E-Mail: David.Gropp@lwl.org

Az.: gr-
Münster, 18.11.2021

**Unterschutzstellungsverfahren zu einem Denkmalbereich und 2 Baudenkmalern nach DSchG
NRW**

**Objekt: Britensiedlung, Englische Straße (ehemals Verler Straße) in Gütersloh, Englische
Straße 1,2,3,4,5,6,7,8,9,10,12, Bernhardstraße 1,2,3,4,5,6,7,9,11,13, Schottische Straße
1,2,3,4,5,6,7,8,9,10,11,12,13,14,15,16,18,20, Waliser Straße 1,2,3,4,5,6; Baudenkmal
Englische Straße 1 und 8**

**Der räumliche Geltungsbereich einer Denkmalbereichssatzung ergibt sich aus der Kartierung
s.u. Die betroffenen Flurstücke wären folgende: 40, 41, 42 (Waliser Str.), 43-56, 58-60, 62-64,
66-81, 86, 200 (Bernhardstr.), 210-213, 214 (Schottische Str.), 95 und 251 (Englische Straße)**
Gutachterliche Stellungnahme zur Denkmaleigenschaft gem. § 22 Abs. 3 Nr. 1 DSchG NRW
Ortstermin: 23.6.2021

Sehr geehrter Herr Dr. Trüggelmann,

nach fachlicher Überprüfung sind wir zur Auffassung gelangt, dass es sich bei dem o. g. Objekt um
einen Denkmalbereich (§ 5 Abs. 1 DSchG NRW) handelt.

Die Gebäude Englische Straße 1 und Englische Straße 2 schlagen wir zusätzlich als Baudenkmal im
Sinne des § 2 Abs. 1 DSchG NRW vor.

Hierzu führen wir Folgendes aus:¹

Die Begründung ist als separates Gutachten beigelegt.

Wir bitten, uns eine Durchschrift des Eintragungsbescheides nebst Kopie der Denkmallisteneintragung zur Kenntnis zu geben.

Mit freundlichen Grüßen

i. A.

gez.: Dr. David Gropp

¹ Bitte beachten Sie: Diese verfahrensbezogene Stellungnahme der LWL-DLBW darf an Verfahrensbeteiligte nur nach Maßgabe des Informationsfreiheitsgesetzes-NRW weitergegeben werden. Zur Prüfung der Möglichkeit einer Weitergabe (z.B. Einschränkung nach § 7 Abs.1, 2 IFG-NRW) oder bei Absicht zur Veröffentlichung ist zuvor die LWL-DLBW um Zustimmung zu bitten.

Siedlung „Englische Straße



Abb. 1 Luftbild der Wohnsiedlung Englische Straße in Gütersloh (Quelle: Homepage der BIMA)

Adresse:	Englische Straße/Bernhardstraße/Schottische Straße/Waliserstraße in Gütersloh
Aktuelle Nutzung:	Zurzeit leerstehend, zuletzt Wohnnutzung
Bauzeit:	1951 und 1953
Bauprogramm	Build II
Architekt:	Leonhard Schulze/Wilhelm Hesse, Köln; Hanns Thiele, Bielefeld
Träger:	Westfälische Handwerksbau; Wohnungsbau Heidenreich, Weber & Co. aus Bielefeld

I. Vorbemerkung

In Gütersloh lag der Anteil der von Stationierungskräften genutzten Wohnungen am Gesamtwohnungsbestand bei 4,9%. Eine dieser sogenannten „Besatzersiedlungen“ des in Gütersloh recht hohen Bestandes wird im Folgenden vorgestellt, da sie aufgrund ihres sehr guten Erhaltungszustandes sowohl im Baubestand als auch im Straßennetz und den Außenanlagen dokumentiert, wie die Offiziere der britischen Besatzungsarmee gewohnt haben. Sie soll durch eine Denkmalbereichssatzung im Sinne des § 5 Absatz 1 DSchG NRW geschützt werden. Alle anderen „Besatzersiedlungen“ in Gütersloh sind entweder durch spätere Ergänzungsbauten, durch Erweiterungen oder andere Veränderungen weniger gut überliefert. Offensichtlich hat die abgeschlossene Lage den Erhalt der ursprünglichen Situation begünstigt.

Zwei Gebäude – jeweils ein Gebäude jedes Bautyps – sollen zudem als Baudenkmal eingetragen werden, um das Wohnen und Leben der britischen Offiziere, die in Gütersloh und Umgebung stationiert waren, nicht nur nach außen hin im „öffentlichen“ Bereich der Siedlung, sondern auch mit dem Inneren der Gebäude zu dokumentieren.

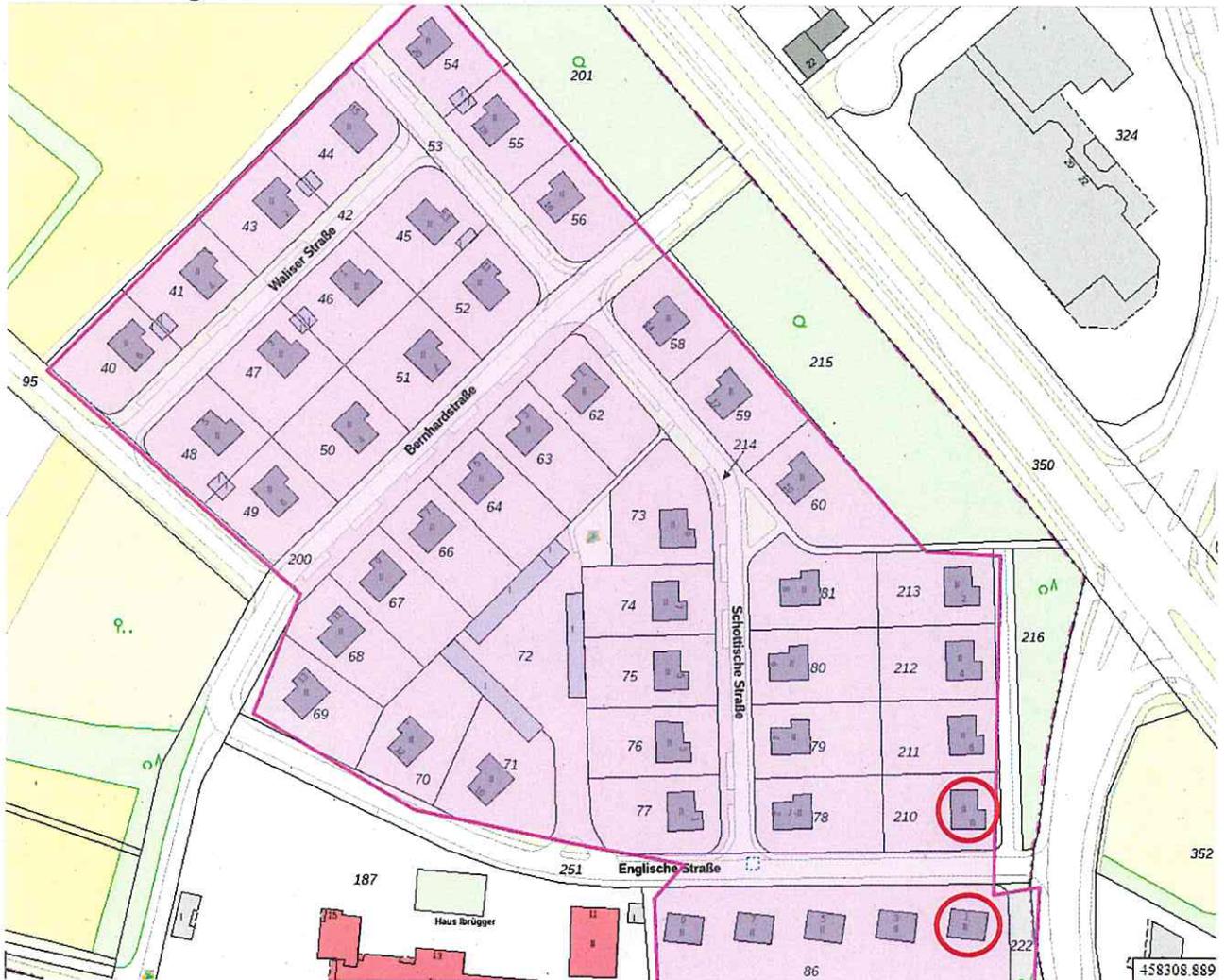
II. Denkmalumfang

Der Denkmalbereich umfasst die straßenbegleitenden Bauten der Englischen-, Waliser-, Bernhard- und der Schottischen Straße (Hausnummern s. o.), die Freiräume zwischen den Häusern, das Straßennetz, die Sammelgaragen.

Nicht zum Denkmalbereich gehören die später hinzugefügten Einzelgaragen und die östliche Garagenreihe im Garagenhof.

Der Denkmalumfang der Einzeldenkmäler Englische Straße 1 und 8 bezieht sich auf das Innere und Äußere der beiden Gebäude. Im Inneren gehören insbesondere die Grundrisse, die wandfeste Ausstattung wie Türen, Treppen, Treppengeländer, Stein- und Parkettböden zum Denkmalumfang.

III. Kartierung



Violett unterlegt und eingeraht der Denkmalbereich, rot eingekreist die beiden Einzelbaudenkmäler

IV. Historische Einordnung

Nach der Kapitulation Deutschlands wurde im April 1945 im Nordwesten Deutschlands eine britische Zone eingerichtet, die die heutigen Bundesländer Hamburg, Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen umfasste. In diesem Zusammenhang wurde das Zonenhauptquartier in einer Gruppe ostwestfälischer Orte eingerichtet.

Die Gründe für die Entscheidung, die neuen Verwaltungen auf die Städte Bünde, Bad Eilsen, Bad Oeynhausen und Lübbecke zu verteilen, ergaben sich offensichtlich aus der zentralen Lage innerhalb der neu gebildeten Zone, aber vor allem auch aufgrund der geringen

Zerstörung der Kurorte (Bad Oeynhausen, Bad Eilsen) in der Region, die zugleich eine günstige Infrastruktur besaßen und in der Nähe von großen ehemaligen Wehrmachtsstandorten lagen.²

Zunächst nutzten die britischen Besatzungstruppen die in ihrer Zone vorgefundene Infrastruktur, indem sie einerseits die Kasernen der Wehrmacht übernahmen und zum anderen für die Offiziere Privathäuser beschlagnahmten. Mit dem 1.9.1946 begann sich die Unterbringungssituation zu ändern, denn das englische Parlament hatte dem Familiennachzug britischer Soldaten zugestimmt.³ Die Frage der Wohnunterkünfte verschärfte sich Anfang 1948 noch einmal, denn mit der Reduzierung der Streitkräfte auf Friedensstärke ging auch eine Veränderung der Struktur einher. Viele junge, befristet einberufene Soldaten wurden nun durch ältere, länger dienende, häufig schon verheiratete Soldaten ersetzt, die damit auch ein Anrecht auf Familienzusammenführung hatten. Die Briten überließen es in ihrer Besatzungszone den Ländern, hier Nordrhein-Westfalen, die Wohnungen zu beschaffen. Sie gaben „nur“ mit der „Operation Union“ vor, was sie benötigten. Sie stellten es der Landesregierung anheim, ob sie diese Wohnungen durch Instandsetzung von kriegsbeschädigten Gebäuden, durch Neubau oder durch weitere Beschlagnahmungen bereitstellen würde. Zugleich wurde darauf hingewiesen, dass ein Neubauprogramm eine rein deutsche Angelegenheit wäre, die weder von der Militärregierung kontrolliert noch angewiesen würde. Die Militärregierung erklärte sich lediglich bereit, die nordrhein-westfälische Landesregierung mit den entsprechenden Enteignungsrechten auszustatten.

Am 31.7.1948 teilte die britische Militärregierung mit, dass sie in Nordrhein-Westfalen einen Bedarf von 420 Wohneinheiten hätte, davon 160 im Regierungsbezirk Detmold. Im August 1949 korrigierten die Briten die Zahl der notwendigen Wohnungen auf 798 Wohneinheiten.⁴ Ab 1950 entstanden die „Build-Programme“, mit denen das nordrheinwestfälische Wiederaufbauministerium Wohnraum für die britische Rheinarmee schaffen wollte. Es beauftragte zum einen deutsche Wohnungsbaugesellschaften für die Durchführung der Baumaßnahmen, zum anderen warb es private Architekten an, Typenhäuser zu entwickeln. Für „Build II“ entwickelten die Kölner Architekten Leonhard

² Fred Kaspar, Vom Verlierer zum Gewinner. Das Hauptquartier der Britischen Besatzung in Deutschland 1945-1954 und dessen Auswirkung auf die Heilbäder Ostwestfalens. In: Westfalen, 94, 2016, S. 7-28.

³ Thomas Tippach, Wohnungsbau für die Besatzungs- und Stationierungstreitkräfte in Westfalen. In: Westfalen 81, 2003, S. 235-289, hier S. 239.

⁴ Ebd. S. 240.

Schulze und Wilhelm Hesse einen Bautyp, dessen Grundmuster u.a. für die Offizierswohnungen in Gütersloh übernommen wurde.⁵

Obwohl die Briten die Baumaßnahmen den deutschen Behörden überließen, die damit im Gegensatz zu den Gegebenheiten in der amerikanischen oder französischen Besatzungszone einen gewissen Einfluss auf die Durchführung der Bauvorhaben und die Auswahl der Bauplätze nehmen konnten, formulierten sie sehr wohl Anforderungen an die Ausführung der Gebäude. So sollten die Wohnungen im Einzugsbereich der jeweiligen Kasernen entstehen. Dabei war zu beachten, dass Offizierswohnungen mindestens 157 m² Unteroffizierswohnungen mindestens 72, 46 m² groß sein mussten, deren Wohngebiete wiederum strikt getrennt sein mussten.⁶ Daneben gab es u.a. Vorschriften über die maximal zulässige Baudichte, die zugelassenen Baustoffe sowie die Art der Bauausführung. Hinzu kamen mit der Auflage von dem Bauprogramm „Build II“ Anforderungen an die Ausstattung für Offizierswohnungen. So war grundsätzlich ein Kamin, eingebaute Kleiderschränke und Waschbecken in den drei Schlafzimmern einzuplanen. In der Küche waren Einbaumöbel, in den Aufenthaltsräumen Parkettfußböden sowie besondere Heizungs- und Heißwasserinstallationen vorgesehen.⁷ Allerdings wurden in Gütersloh erhebliche Änderungen des Typenplans zugelassen, indem der Grundriss verkleinert wurde, was zur Folge hatte, dass sowohl das „Mädchenbad“ im Erdgeschoss, ein Ankleidezimmer im Obergeschoss sowie die Sonnenvorhalle wegfallen mussten. Auch auf die offenen Kamine wurde verzichtet. Diese Reduzierung des Leistungsumfangs wurde wohl von der britischen Seite hingenommen, da die Haushaltssituation des Landes Nordrhein-Westfalen 1951 sehr angespannt war und Einsparungen nicht zu vermeiden waren. Aber auch in dieser reduzierten Ausführung waren Ausstattung und Zuschnitt noch sehr viel höher als der für den deutschen Wohnungsbau. Dies war insofern ein Problem, da die Häuser nach dem Willen des Wiederaufbauministeriums später – nachdem die Besatzungstruppen abgezogen wären– dem deutschen Wohnungsmarkt zugeführt werden und damit dem deutschen Standard entsprechen sollten. Für diesen war sowohl eine volle Unterkellerung und die mögliche spätere Teilung der Offizierswohnungen in zwei Wohneinheiten von Bedeutung.

⁵ Ebd. S. 258.

⁶ Ebd. S. 250.

⁷ Ebd. S. 254.

Während der Typ V in der für Gütersloh reduzierten Ausführung letztgenannte Anforderung nicht erfüllte, können die später gebauten Häuser des Typ IV sehr gut in zwei Wohneinheiten aufgeteilt werden.

Ein sehr großes Problem bei der Umsetzung der Bauprogramme lag in dem dauernden Bedarfswechsel der Briten. Für die „Siedlung Englische Straße“ bedeutete das beispielsweise, dass bei der ersten Anweisung an das Land am 11. Mai 1950 40 Offizierswohnungen (Typ V) gebaut werden sollten. Am 23. Juni desselben Jahres wurde das Vorhaben storniert, drei Wochen später erfolgte wiederum ein korrigierter Auftrag. Nun sollten 47 Wohnungen vom Typ V gebaut werden und schließlich wurde am 18. August entschieden, die Baumaßnahme entsprechend des ursprünglichen Auftrags auszuführen.⁸

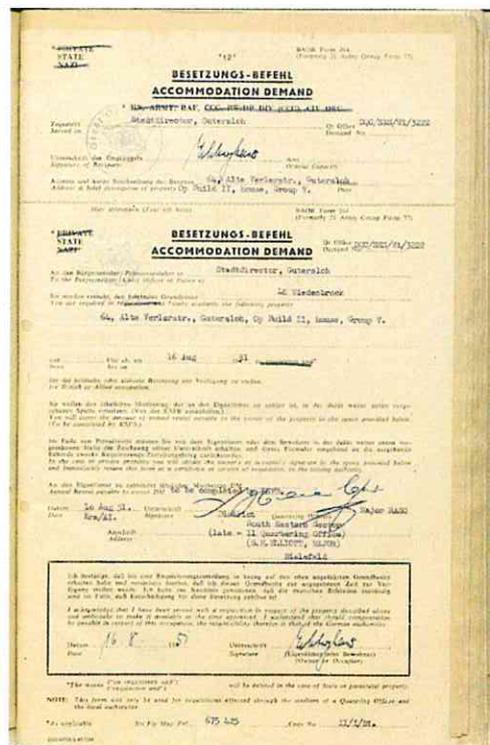


Abb. 2 Die Enteignung des Baugeländes durch den „Besetzungsbefehl“ vom 16.8.1951

Im August wurde das Baugelände enteignet, um darauf 40 Offizierswohnhäuser des Typ V mit den o.g. Abweichungen zu bauen. Der Bauantrag wurde wohl im Februar eingereicht

⁸ Ebd. S. 251.

und am 16.4.1951 von der Bauaufsicht geprüft. Danach wurde unmittelbar mit dem Bauvorhaben begonnen.

Nach Abschluss der ersten Baukampagne, in der die 40 Häuser errichtet wurden, wurde nur kurze Zeit am 29.12.1952 ein Bauantrag für 5 weitere Häuser an der Englischen Straße (Amselweg) eingereicht, die 1953 entstanden. Bauträger war die Gesellschaft für Wohnungsbau Heidenreich, Weber & Co. aus Bielefeld, die Entwurfspläne des Haustyps IV unterzeichnete der Architekt Heinrich Thiele ebenfalls aus Bielefeld.

V. Beschreibung

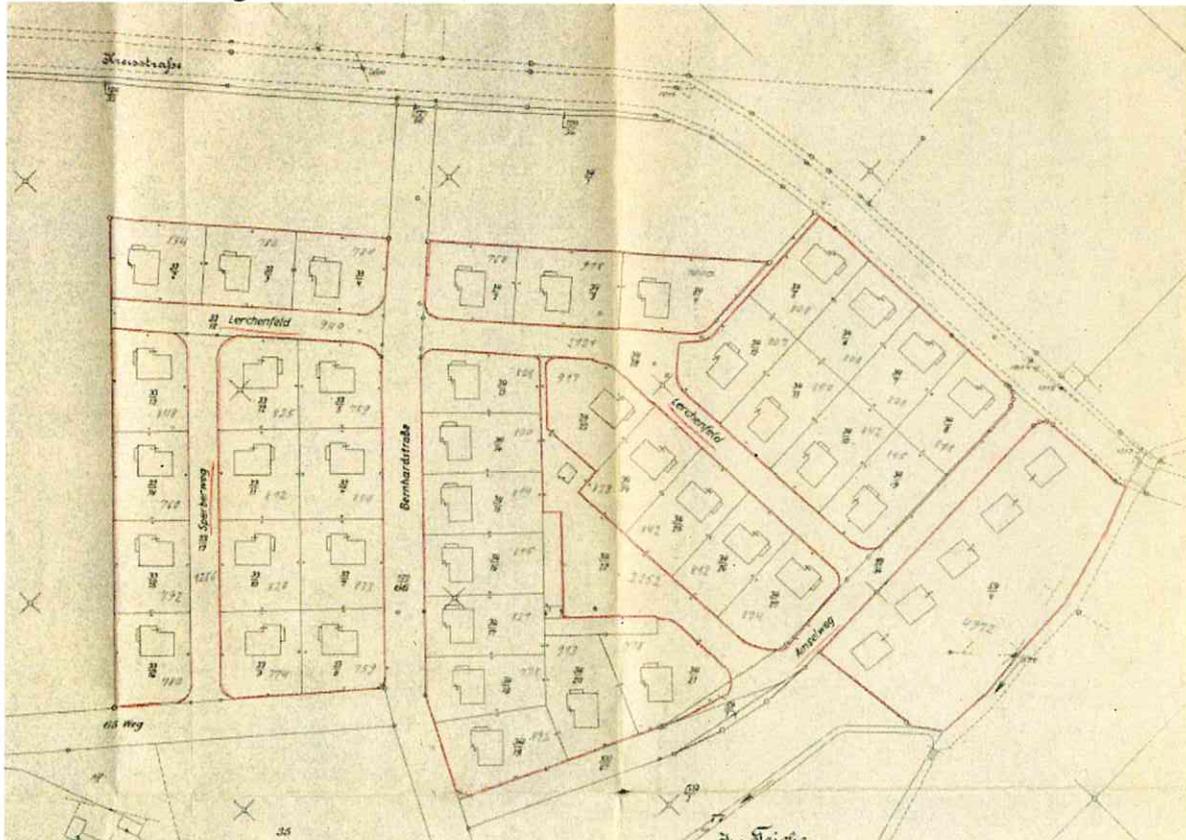


Abb. 3 Lageplan der Siedlung mit ursprünglichen Straßennamen, Teil des Bauantrages

Zwischen (heute) Verler Straße/Alter Verler Straße und dem Flübchen Dalke erstreckt sich auf einer 4 Hektar großen Fläche eine Siedlung von 45 Einzelwohnhäusern. Die Haupterschließung der Siedlung war ursprünglich von Norden über die Bernhardstraße, die von der Verler Straße abzweigte. Von ihr geht ein Straßennetz aus, das sämtliche Häuser erreicht. Die Häuser sind alle straßenbegleitend, mal trauf- mal giebelständig ausgerichtet. Bis auf die Häuser Englische Straße (früher Amselweg) 1,3,5,7 und 9, die 1953 nach dem Typenplan IV gebaut wurden, sind alle anderen Häuser ab 1951 nach dem Typenplan V errichtet worden. Allein die Lage der Häuser auf der Parzelle wechselt in den verschiedenen Straßen, bleibt aber in jeder Straße gleich. Während für den westlichen Teil der Häuser ein zentraler Garagenhof im Inneren des Dreiecks Bernhardstraße/Englische Straße (Amselweg)/Schottische Straße (Lerchenfeld) angelegt wurde, haben die östlichen Häuser Einzelgaragen am Haus, die aber wohl erst später hinzugefügt worden sind.

Die Häuser liegen etwas erhöht von der Straße abgerückt, so dass eine leicht zum Haus ansteigende Freifläche zwischen Straßenraum und Haus besteht. Die zwar an Fluchten orientierte, aber lockere Verteilung der Häuser trägt zu einem großzügigen Gesamteindruck der Siedlung bei.



Abb. 4 u. 5 Haustyp V, Schottische Straße 7 links Straßen-, rechts Gartenseite.

Die Ausführungsbeschreibung für die Bauten des Hauses Typ V für die Siedlung „Verler Straße“ lautet folgendermaßen:

„Das zweigeschossige Einfamilien-Einzelhaus wird zur Abwendung des Grundwassers und der gleichmäßigen Druckverteilung auf eine Stahlbetonplatte von ca. 20 cm gestellt.

Die Decken werden massiv in Stahlbeton oder schalungsfreier Betonrippendecke je nach Beschaffung der Materialien ausgeführt.

Der Dachverband wird in Holz in den vorgeschriebenen Stärken angefertigt, die Dacheindeckung in Hohlziegel.

Innenwände und Decken erhalten einen zweilagigen Kalkputz. Die Wände der Baderäume, Speisekammern und Klosetts werden in einer Höhe von 1,40 m gekachelt, ebenso wie die Küchenwände hinter dem Spülbecken, Ablaufbrett und Herd.

Alle Räume erhalten eine Niederdruckwarmwasserheizung, alle Waschbecken sollen mit Warmwasser versorgt sein. Die elektrischen Leitungen werden unter Putz verlegt, sie erhalten eine zentrale Antennenanlage und die Möglichkeit zum Telefonanschluss.

Zweiflüglige Fenster, die im Erdgeschoss durch Klappläden verschließbar sind.

Geschosstreppen im Haus aus Buche und Kiefer, zum Keller in Beton ausgeführt. Der Fußboden im Eingangsbereich aus Naturstein, in Ess- und Wohnzimmer Parkett, in Küche, Bad und WC gefliest, in Schlafzimmer und Flure im Obergeschoss Linoleum auf isolierendem Estrich.

Die Außenwände werden mit einem Zementkalkputz und einem darauf aufzubringenden Edelputz versehen.“

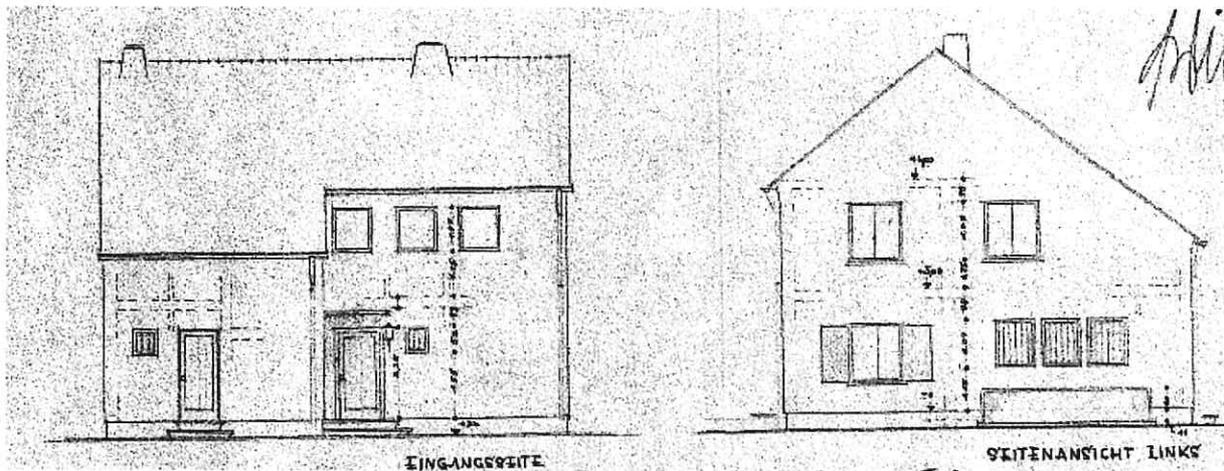


Abb. 6 Haustyp V Ansicht Eingangsseite und linke Seitenansicht, aus der Bauakte

Über einem L-förmigen Grundriss erhebt sich der zweigeschossige Putzbau mit pfannengedecktem Satteldach, das über den aus der Eingangsfront vorstehenden Küchen-Treppenhaustrakt angeschleppt wird. Das verhältnismäßig flach geneigte Dach krägt in Traufe und Ortgang nur leicht über den Hauskasten vor. Der Baukörper steht auf leicht erhöhtem Sockel. Während der rechte Teil der Eingangsfront klar in zwei Geschosse geteilt ist, weist der linke aufgrund der Anschleppung nur 1 1/2 Geschosse auf. Das Erdgeschoss wird durch die einflügelige Haustür und die ebenfalls einflügelige Tür zur Küche bestimmt. Beide werden jeweils von einem hochansetzenden, kleinen quadratischen Fenster begleitet. Während sich das Fenster bei der Haustüre rechts befindet, ist es bei der Küche links der Türe. Oberhalb des Eingangs sind drei gleich große, quadratische Fenster angeordnet. Zwei weitere Fenster befinden sich im Winkel neben der Eingangstür und dienen zur Belichtung des Treppenhauses. Da sie bei den Wendepodesten der Treppe liegen, verspringen sie um ein halbes Stockwerk zu den übrigen Fenstern.

Über der Haustür, im Winkel zum Vorbau ist ein flaches Vordach eingehängt. Auch das hebt ihn als Haupteingang gegen den Kücheneingang ab.

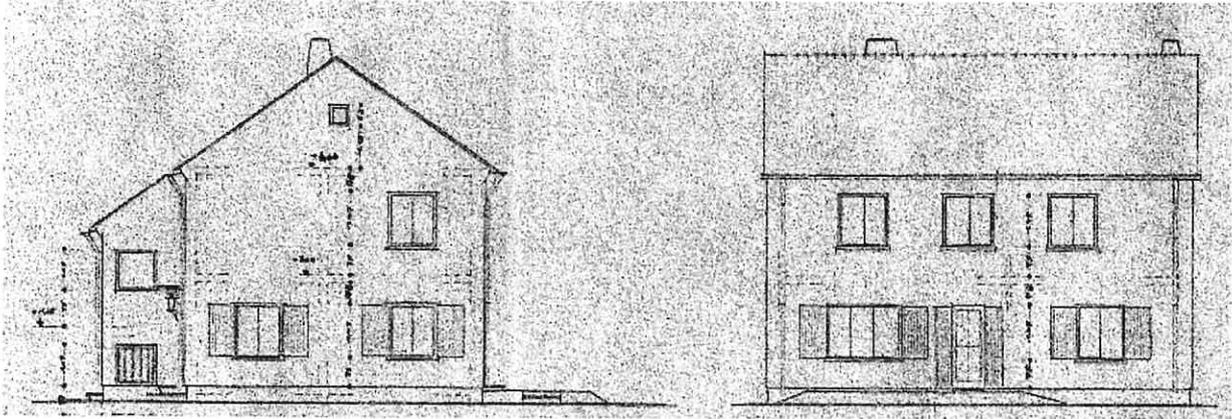


Abb. 7 Haustyp V Seitenansicht rechts und Gartenansicht

Die Gartenseite hingegen weist eine glatte, zweigeschossige, dreiachsige, leicht unregelmäßige Lochfassade auf. Während im Erdgeschoss das linke Fenster und die Tür achsial zum Fenster im Obergeschoss liegen, weicht das rechte Fenster um eine „Schlagladenbreite“ ab. Diese Abweichung wirkt heute, da die Schlagläden entfernt wurden, beliebig, zeigt aber in den Plänen (s. Abb. 7) eine klare Zuordnung. Die meisten Fenster sind leicht hochrechteckig, nur das große Wohnzimmerfenster hat ein liegendes Rechteckformat. Die etwas kleineren Fenster auf der Eingangsseite, im Treppenhaus, in der Küche sowie die ganz kleinen Fenster in der Toilette und der Küche sind quadratisch. Sämtliche Fenster sitzen bündig in der Fläche. Im Putz ist eine schmale Fensterfasche abgesetzt, die die Öffnungen betont.

Während die Planzeichnung noch zwei Kaminzüge zeigt, wurde nur einer gebaut. Ein kleines Fenster im rechten Giebdreieck sorgt für Belichtung des Dachraumes. Neben der Küche, auf der linken Giebelseite des Hauses führt eine Freitreppe in den Keller.

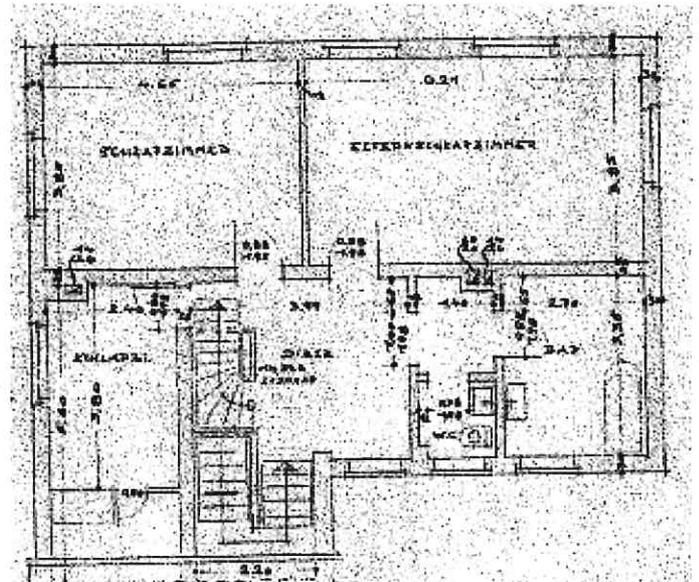
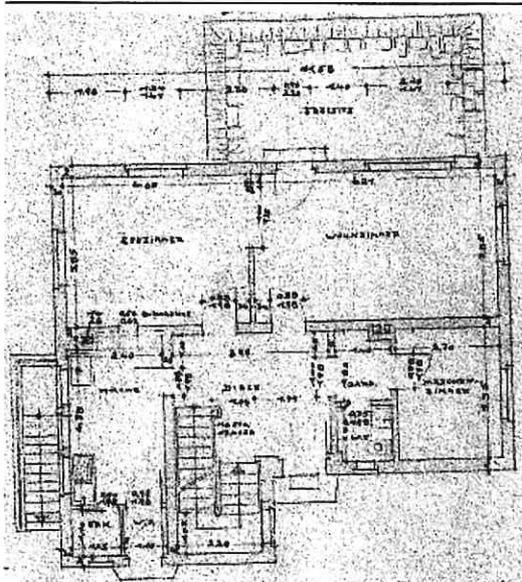


Abb. 8 Grundrisse Erdgeschoss (links) und Obergeschoss (rechts)

Der Eingang führt in einen Verteilerraum, von dem das gesamte Haus erschlossen wird. Rechts schließt sich eine kleine Garderobe und ein WC an, dahinter liegt das „Mädchenzimmer“. Links befindet sich die Treppe, die sowohl in den Keller als auch ins Obergeschoss führt. Dahinter liegt die längsrechteckige Küche, die auf ihrer langen Außenseite von drei etwas höher ansetzenden Fenstern belichtet wird. Darunter befindet sich die Arbeitsplatte, Herd und Spüle. Auf der äußeren Schmalseite ist ein separater Ausgang, gegenüber ist eine Durchreiche zum Esszimmer. Auf der Gartenseite sind Ess- und Wohnzimmer nebeneinander angeordnet und durch eine Tür verbunden. Beide sind ebenfalls durch die Eingangshalle erschlossen.

Das gesamte Haus ist unterkellert, neben einer Waschküche befinden sich hier zwei Wirtschaftskeller, ein Brennstofflager und ein Heizungskeller.

Der Grundriss des Obergeschosses entspricht dem des Erdgeschosses, allerdings befindet sich an Stelle der Küche ein weiteres Schlafzimmer mit einer begehbaren Abseite im angeschleppten Dachraum und an Stelle des „Mädchenzimmers“ ein großes Badezimmer. Der relativ flache Dachraum bleibt ungenutzt.

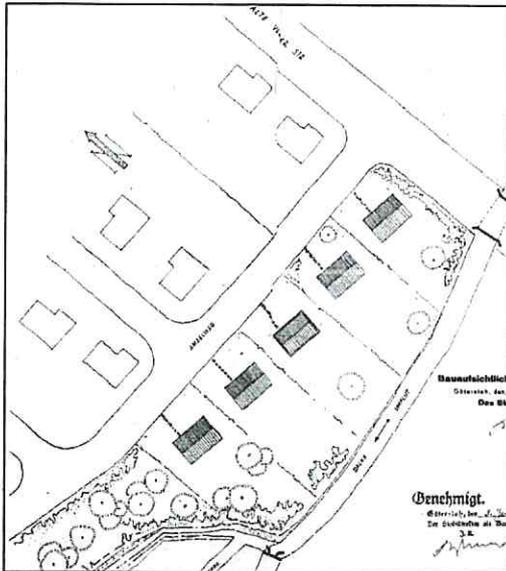


Abb. 9 Lageplan der 5 Offiziershäuser Typ IV, gebaut 1953

In einem zweiten Bauabschnitt wurden weitere fünf Häuser gebaut. Sie liegen auf einem längsrechteckigen Grundstück zwischen Englischer Straße (Amselweg) und dem Fließchen Dalke. Sie sind sägezahnartig versetzt, weit von der Straße abgerückt aber straßenbegleitend errichtet.



Abb. 10 u. 11 Blick von Nordwesten (Straßenseite) und Gartenseite des Hauses Typ IV.

Über rechteckigem Grundriss, auf leicht erhöhtem Kellersockel erhebt sich das Haus über zwei Geschosse und schließt wiederum über einem Drempele mit einem flach geneigten Satteldach ab, das auf der Straßenseite mittig eine Gaube aufweist. Die breitgelagerte Traufseite bildet die Straßenfront. Der Eingang ist nach rechts versetzt und von drei quadratischen, hoch ansetzenden Fenstern auf der linken Seite begleitet. Im Obergeschoss

befinden sich drei weitere Fenster derselben Größe. Das rechte Fenster dieser Reihe nimmt die Türachse auf, die zwei Fenster links davon sind leicht abgesetzt und nehmen ebenfalls die Achse der unter ihnen liegenden Fenster auf. Die Haustür wird durch eine scharrierte Putzfasche und ein vorkragendes, leicht gebogenes Vordach betont, dessen wellenartiger Abschluss an die „verspielte“ Nierentischästhetik der 1950er Jahre erinnert. Insgesamt wirkt die Fassade mit den relativ kleinen Lochfenstern verschlossen, im Gegensatz zu rückwärtigen Gartenfassade, die sich mit wesentlich größeren Fensterformaten zum Garten hin öffnet. Auch hier verteilen sich die Fenster in Größe und Anordnung unregelmäßig, je nach Bedarf aus dem Inneren heraus über die Wandfläche. Eine große Fenstertür öffnet das Wohnzimmer zur Terrasse. Die übrigen Fenster sind je nach Zimmergröße unterschiedlich groß.



Abb. 12 u. 13 Blick auf die östliche und die westliche Giebelseite des Hauses Typ IV.

Auch hier sind die Fenster unregelmäßig angeordnet und die Fenstergrößen richten sich nach den inneren Bedürfnissen.

Neben dem Küchenausgang führt eine Freitreppe in den Keller. Die Fenster sind alle bündig in der Fläche sitzend und mit einer kleinen Putzfasche von der Wand abgesetzt.

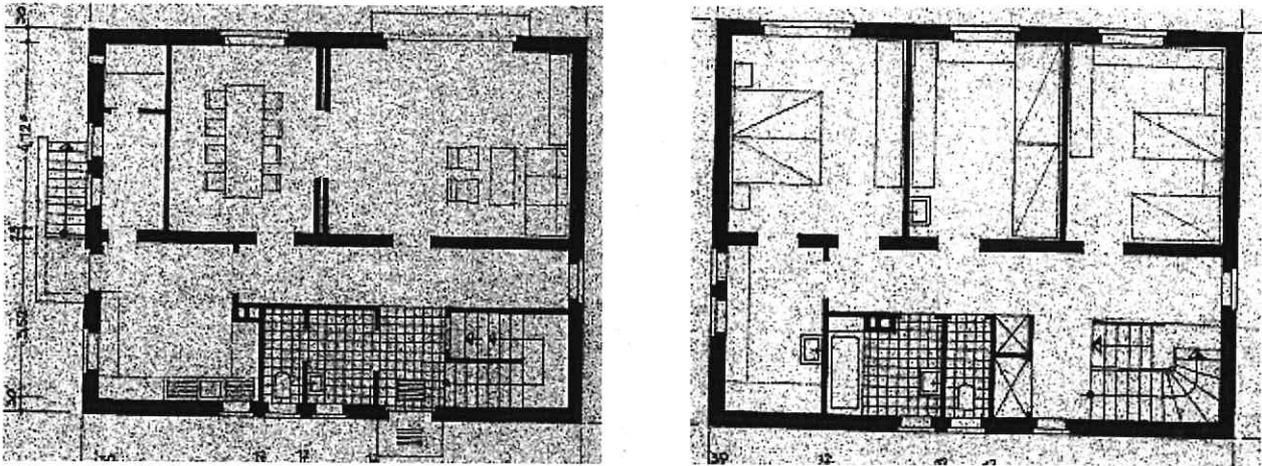


Abb. 14 u. 15 Grundrisse Erdgeschoss und Obergeschoss des Haustyp IV.

Nach Betreten des Hauses steht man in einem kleinen Verteilerflur. Rechts befindet sich die Treppe, die in den Keller bzw. ins Obergeschoss führt, links ist eine Garderobe mit einem dahinterliegenden WC. Durch eine große segmentbogenförmige Öffnung betritt man einen Längsflur, der die übrigen Räume erschließt. Während die Küche wie WC und Garderobe straßenseitig liegen, sind Wohn- und Esszimmer auf der Gartenseite. Beide sind durch eine Schiebetür verbunden. Neben der Küche befindet sich noch eine Vorratskammer.

Das Obergeschoss ist entsprechend aufgeteilt, allerdings sind zum Garten drei Schlafräume und über der Küche ist ein weiterer Raum ohne spezifische Zuordnung.

Im Dach befindet sich das Mädchenzimmer, das hier aufgrund des hohen Dremfels untergebracht werden konnte.

Veränderungen

Die Veränderungen gelten für alle Häuser der Siedlung. Im Äußeren der Häuser wurden die Verschleißteile wie Dachhaut, Fenster und Türen ausgetauscht. Dabei wurde der Dachaufbau aufgrund von Isolierung erhöht und der Überstand an der Traufe sowie am Ortgang nach außen vergrößert. Die Fenster wurden ausgetauscht, dabei wurden so breite Kunststoffrahmen verwendet, dass die Glasflächen stark reduziert sind. Die Haustürblätter wurden durch gefelderte Kunststofftüren ersetzt. Die Klappläden von Haustyp V, die bis auf die Küchen- und Treppenhausfenster, sämtliche Fenster des Erdgeschosses einrahmten, wurden entfernt. Der Putz wurde überstrichen.

Im Inneren wurden der Steinplattenfußboden in der Eingangshalle mit Teppichboden überklebt. Das gleiche passierte mit dem Fischgrät-Eichenparkettboden im Wohnzimmer. Die Kücheneinrichtung ist ebenfalls erneuert worden.

In den Freiflächen wurden teilweise die Bodenbeläge ausgetauscht. Auf dem Garagenhof wurden die westliche Garagenreihe hinzugefügt sowie bei den Häusern in der Waliser Straße jeweils zwischen zwei Häusern Doppelgaragen gestellt.

Schließlich wurde die Zufahrt zur Siedlung von der Verler Straße über die Bernhardstraße geschlossen und die Zufahrt über die Alte Verler Straße auf die Englische Straße umgeleitet.

VI. Beschreibung der denkmalwerten Freiflächenbestandteile und -strukturen

Zentral gelegen zwischen Stadtzentrum und der Kaserne und mit dieser verbunden über die Verler Straße (L757) entstand die Siedlung auf ehemaligen landwirtschaftlichen Nutzflächen des Hofes Ibrügger. Ein Vergleich mit der Preußischen Neuaufnahme zeigt, dass man offensichtlich vorhandene (Feld-)Wege, die sich zum Beispiel im Verlauf der Schottischen Straße und teilweise im Verlauf der Bernhardstraße erhalten haben, nutzte, um die neue Siedlung zu erschließen.

Die Lage nördlich des ab 1908 entstandenen Gütersloher Stadtparks und des ab 1912 angelegten Botanischen Gartens mag ein weiteres Kriterium für die Standortwahl der neuen Siedlung gewesen sein. Die Siedlung ist fußläufig mit der Parkanlage verbunden.

Bis heute grenzt die Siedlung nicht unmittelbar an bestehende Baugebiete an und hat sich die Alleinlage bewahrt, die nicht zuletzt darauf zurückzuführen ist, dass die Bewohner als Offiziere der britischen Rheinarmee einen herausgehobenen Status innehatten und damit auch einer erhöhten Sicherheit bedurften.



Abb. 16 Siedlung mit Baum- und Grünbestand

Zu umgebenden Hauptverkehrsstraßen sind genügend große Abstände gewahrt. Zur im Nordosten verlaufenden Verler Straße wurde ein ca. 50 Meter breiter Waldstreifen aufgeforstet, der sowohl Sicht- als auch Immissionschutzfunktionen übernimmt. Die Siedlung wies bauzeitlich drei Zufahrten auf, zwei von der Verler Straße im Nordosten und Osten sowie eine im Westen von der Oststraße. Seit dem Ausbau der Verler Straße ist die Anbindung Bernhardstraße/Verler Straße aufgehoben, so dass aktuell die Erschließung nur über die Englische Straße erfolgt. Waliser, Bernhard und Schottische Straße dienen der Binnenerschließung.

Die Siedlung besteht aus 43 großzügig bemessenen Grundstücken, die mit freistehenden Einfamilienhäusern bebaut wurden. Ein zentraler Garagenhof inmitten der Siedlung dient dem Unterstellen der Kraftfahrzeuge der Bewohner angrenzender Hausgrundstücke. Zudem sind entlang der Straßen an einer Straßenseite Parkstreifen für die Längsaufstellung von Autos angelegt worden, während die jeweils gegenüberliegende Straßenseite einen Fußweg aufweist. Bei einigen Häusern an der Walliser Straße sind in jüngerer Zeit Doppelgaragen errichtet worden, bei anderen entstanden geschotterte oder mit Rasengittersteine befestigte Autoabstellplätze in den Vorgärten.

Historische Luftbilder zeigen, dass ursprünglich zu beiden Straßenseiten Gehwege vorhanden waren. Offenbar wurden im Zuge von Entsiegelungsmaßnahmen Fußwege zu Rasenflächen umgewandelt und die Hauszuwegungen in Richtung Straße verlängert, allerdings mit kleinerformatigen Betonplatten und die Parkstreifen mit breitfugig verlegtem, versickerungsfähigem Betonsteinpflaster ausgestattet.



Abb. 17 Der Wechsel im Plattenbelag markiert den Bereich, in dem bauzeitlich straßenbegleitende Fußwege vorhanden waren

Die Häuser auf den Grundstücken sind abgerückt von der Straße so platziert worden, dass große Vorgärten entstanden. Die Zuwegung zu den Häusern erfolgt über Betonplattenwege, die um das Haus herumführen und Hauszugang, Kellereingang und Terrasse verbinden. Bei einigen Häusern wurden rot und grau eingefärbte Betonplatten im Wechsel verwendet. Die Zuwegungen zu den Häusern Englische Straße 1, 5, 7 und 9 sind durch Treppenstufen aus Naturstein gegliedert und stellen insoweit eine Besonderheit dar. Beim Haus Englische Straße 3 ist anstelle der Natursteinstufe eine Betonstufe vorhanden. Die Terrassen der Häuser sind nach Süden, Südosten oder Südwesten ausgerichtet, so dass eine Besonnung im Tagesverlauf möglich ist.



Abb. 18 Farbige Betonplatten als Hauszuwegung

Das Gelände der Siedlung ist sanft modelliert worden, so dass viele der Häuser einschließlich der Terrassen im Vergleich zum Niveau der umgebenden Straßen geringfügig höher liegen. Dadurch weisen die Vorgartenzonen und das an die Terrassen anschließende Gartengelände ein leichtes Gefälle auf. Niederschlagswasser wird so von den Häusern ferngehalten.

Bepflanzung

Ein bauzeitliches Bepflanzungskonzept ist nicht bekannt, doch lässt sich anhand der Bestandsaufnahme der Gehölze erkennen, dass offensichtlich bestimmte Gestaltungsabsichten bestanden.

Es wurden ausschließlich heimische Bäume und seit langem in Deutschland eingeführte gärtnerische Ziersträucher wie (wenige) Rhododendren verwendet, exotische Arten fanden keine Berücksichtigung.

In der Vorgartenzone entlang der Bernhardstraße, der Schottischen Straße und der Englischen Straße wurden straßenbegleitend und in unregelmäßigen Abständen Bäume gepflanzt, wobei aber darauf geachtet wurde, den Charakter einer formalen Reihenpflanzung oder einer Allee zu vermeiden. Vielmehr sorgte die Mischung unterschiedlicher Baumarten und die unregelmäßige Anordnung der Gehölze auf den intensiv gemähten Rasenflächen der Vorgartenzone dafür, einen gepflegten, parkartigen Eindruck hervorzurufen und ein offenes und großzügiges Siedlungsbild zu schaffen. In der

Bernhardstraße setzen zwei mehrstämmige Silberahorne markante gestalterische Akzente. Vereinzelt jüngere Anpflanzungen von Koniferen an den Gebäuden und im Bereich der Vorgartenzone mindern diesen Eindruck nicht.

Zu benachbarten und hinterliegenden Grundstücken erfolgte eine Bepflanzung mit Bäumen auf den Grundstücksgrenzen, die dann auf den jeweiligen Grundstücken durch Sträucher bedarfsweise ergänzt wurde, um Sichtschutz zu schaffen, vereinzelt wurden auch an den Terrassen Ziersträucher zu diesem Zweck gesetzt. Gartenwege sind auf den Grundstücken nicht vorhanden (ausgenommen sind Zuwegungen zum Garagenhof von den angrenzenden Grundstücken), so dass sich die Gärten als baum- und strauchumstandene Rasenflächen zeigen. Aufwändigere Gartengestaltungen in Form von Zierbeeten oder Nutzgärten sind nicht vorhanden. Zwischen Hauswand und begleitendem Weg ist zumeist ein schmaler Pflanzstreifen erhalten, der das individuelle Anpflanzen von Stauden, Sommerblumen, Rankern und Rosen durch die Bewohner:innen ermöglichte. Vereinzelt sind auch Obstbäume (Kirschbäume) auf die Rasenflächen gepflanzt worden.

Die Baum- und Strauchpflanzungen auf den Grundstücksgrenzen sind vor allem darauf angelegt, einerseits den Charakter der Gärten als Rückzugsraum für die Bewohner:innen zu betonen und andererseits eine Homogenität in der Pflanzenausstattung zu schaffen. Bemerkenswert ist die Wahl von hochwüchsigen, großkronigen und schattenspendenden Baumarten wie Rotbuche, Eiche und Linde in den Gärten. Ergänzt werden diese Gehölze durch Baumarten mit lichter Krone wie Robinien, Birken, Blutbuche (in den Gärten Englische Straße 1 bis 9) und vereinzelt Blutpflaume, die zugleich durch ihren Habitus, ihre Rinden- und Laubfärbung kontrastierende und auffällige Akzente setzen. Im Lauf der Jahre entstand so der Charakter einer homogen, von großen Bäumen durchgrünten Siedlung, der sich bis heute weitgehend erhalten hat.

Veränderungen des Baumbestandes gibt es insbesondere entlang der Walliser Straße, wo die dort bauzeitlich gepflanzten Großbäume entfernt und nicht nachgepflanzt worden sind.

VII. Begründung

Die Siedlung Englische Straße ist aufgrund ihres sehr guten Erhaltungszustandes und ihrer einheitlichen Überlieferung geeignet als ein Denkmalbereich im Sinne von § 5 Abs. 1 DSchG NRW ausgewiesen zu werden. An der Erhaltung und Nutzung besteht ein öffentliches Interesse. Jeweils ein Haus von den gebauten Typ V und Typ IV, die in der Kartierung markiert wurden (Englische Straße 1 und 2), sind Baudenkmäler im Sinne des § 2 Abs. 1 DSchG NRW.

Die Siedlung Englische Straße (ehemals Verler Straße) ist **bedeutend für die Geschichte des Menschen, hier u.a. für die Stadtgeschichte Güterslohs.**

Die Militärstandorte in Gütersloh, hier insbesondere die ehemalige Nachrichtenkasernen der Wehrmacht, die unter dem Namen Mansergh-Barracks von der britischen Armee weiter genutzt wurde, waren Bestandteil der Konzentration der britischen Streitkräfte in Mönchengladbach im Rheinland und Bielefeld in Westfalen.⁹

Unmittelbar nachdem die britische Armee Gütersloh besetzt hatte, beschlagnahmte sie 640 Privathäuser, um u.a. ihre Offiziere unterzubringen. Die letzten Gebäude wurden erst 1956 zurückgegeben.¹⁰ Mit den oben geschilderten Bauprogrammen wurde auch in Gütersloh versucht, die Wohnungsnot der eigenen Bevölkerung zu lindern, indem für die britischen Offiziere Siedlungen angelegt wurden, so dass die beschlagnahmten Häuser freigezogen werden konnten. Die Wohnorte der britischen Offiziere sollten in der Nähe der Kasernen entstehen, die auch in Gütersloh (wie in anderen Städten) etwas außerhalb des Stadtkerns gebaut worden waren. Deswegen bot sich der bis dahin noch ländlich geprägte Stadtrand von Gütersloh für den Bau einer Siedlung an. Das Gelände wird bis heute durch einen Bauernhof im Nordosten und einem weiteren (beide Baudenkmäler) im Südwesten eingerahmt.

Die Mansergh-Barracks liegen in unmittelbarer Nachbarschaft zu der Offizierssiedlung „Englische Straße“.

Die Siedlungen, die zwar nicht von den Briten gebaut wurden, sollten jedoch ein bestimmtes Anforderungsprofil erfüllen: Wohnungsgröße, Ausstattung, Geschosshöhe, Bebauungsdichte, zugelassene Baustoffe und Art der Bauausführung waren weitgehend festgelegt. Die wandfeste Ausstattung und ihre handwerkliche Ausführung entsprachen einem gehobenen Standard. All das ist heute noch an der Siedlung „Englische Straße“ in Gütersloh zu erkennen, insbesondere, wenn man sie mit dem übrigen Wohnungsbau im Nachkriegsdeutschland vergleicht.

Bis heute lassen sich die besonderen Lebensbedingungen britischer Offiziere in diesem Fall in Gütersloh während der 1950er Jahre ff. ablesen. Auch hier bestimmte die Anwesenheit der britischen Armee ganz wesentlich das Leben und das Stadtbild der Stadt.

Die beiden als Baudenkmal ausgewiesenen Gebäude tragen dazu bei, dass nicht nur die äußere Struktur und das Gesamtbild der Siedlung festgehalten wird, sondern dass auch das Leben und Wirtschaften der Bewohner beispielhaft dokumentiert wird.

⁹ S. Gutachten vom 13.9.2021 von LWL-DLBW zur Britensiedlung Am Dreierfeld in Bielefeld.

¹⁰ [LWL - Briten in Gütersloh - Westfalen Regional](#) (abgerufen am 21.10.21)

Zur Straße liegen die Garderobe, Gästetoilette, Mädchenzimmer, Treppenhaus und daran anschließend eine lange, schmale Küche, wobei das Haus verhältnismäßig kleine Fensteröffnungen zur Straße besitzt. Dagegen ist das zum Garten liegende Wohn- bzw. Esszimmer großzügig durchfenstert. Obwohl die Räume im Obergeschoss nicht so ausgeführt wurden, wie die ursprünglichen Pläne des Typ V es vorsahen (s.o.), sind die privaten Räume für die Zeit immer noch sehr großzügig angelegt. Die bürgerliche Lebensweise wird auch durch ein in allen Häusern vorhandenes „Mädchenzimmer“ oder den unabhängigen, unmittelbaren Eingang zur Küche bezeugt, der darauf verweist, dass das Personal vom Leben der Familie so weit wie möglich getrennt war. Auch die Größe der Wohn- und Esszimmer sowie deren Ausstattung (Parkett- und Steinböden, Schiebetür zwischen den Räumen) weisen einen gehobenen Standard aus.

Für die Erhaltung und Nutzung liegen **wissenschaftliche, hier bauhistorische Gründe** vor. Die Besonderheit der Häuser besteht in der konsequenten Verwendung zweigeschossiger Wohnhäuser, die als schlichte, kubische Putzbauten mit flachen z. T. asymmetrischen Satteldächern mit geringem Dachüberstand und bündig in der Fläche liegenden Fenstern ausgeführt sind. Waren Geschosszahl, Raumprogramm, Baumaterialien und Abstandsflächen weitgehend von den britischen Behörden vorgegeben (Bauprogramme), so lag die planerische und gestalterische Umsetzung dieser Vorgaben in Händen deutscher Architekten und Handwerker. Sie entwarfen schlichte, im Inneren wie im Äußeren der Nachkriegsmoderne verpflichtet Wohnhäuser für die Offiziere der britischen Truppen, die sich programmatisch von den Gestaltungsprinzipien der Heimatschutzarchitektur, welche einen Großteil des Baugeschehens bis weit in die 1950er Jahre in Westfalen bestimmte, absetzten. Dabei weisen die Häuser mit ihrer wandfesten Ausstattung eine hohe Qualität der handwerklichen Ausführung auf. Bauten der Nachkriegsmoderne waren zu Beginn der 1950er Jahr in Westfalen selten. Die Wohnhäuser in der Siedlung „Englische Straße“ gehören zu den frühen und seltenen Beispielen moderner Wohnhausarchitektur in Gütersloh und der Region und besitzen somit einen hohen Zeugniswert für die Wohnhausarchitektur und -ausstattung der Nachkriegszeit in Gütersloh.

Weiterhin liegen für die Erhaltung und Nutzung **städtebauliche Gründe** vor, da das städtebauliche Leitbild der Siedlung den Prinzipien der modernen Gartenstadt folgt. Grundlegend war die lockere, offene Bauweise mit großen Gartengrundstücken, die versetzte Anordnung der Gebäude und der Verzicht auf ein orthogonales Straßennetz zugunsten geschwungener Wegeführung. Diese Art von Siedlung war richtungsweisend für

die weitere Entwicklung dieser Bauaufgabe in den 1950er Jahren, so dass letztlich der Wunsch des Wiederaufbauministeriums mit Hilfe der „Build-Programme“ moderne städtebauliche Anlagen zu schaffen, die „auch in baukultureller Hinsicht erzieherischen wirken sollten“ in Erfüllung gegangen ist.¹¹

Auffällig dabei ist auch der zentrale Garagenhof, der zumindest in der Konzeption den parkenden Verkehr konzentrieren und aus der Siedlung fernhalten sollte. Dieses Konzept wurde jedoch später „aufgeweicht“.

VIII. Quellen und Literatur in Auswahl

Fred Kaspar, Vom Verlierer zum Gewinner. Das Hauptquartier der Britischen Besatzung in Deutschland 1945-1954 und dessen Auswirkung auf die Heilbäder Ostwestfalens. In: Westfalen, 94, 2016, S. 7-28.

Fred Kaspar, Die Besatzungsstreitkräfte und ihr Wohnraumbedarf nach 1945 – Grundlagen zur denkmalkundlichen Bewertung der baulichen Zeugnisse eines politischen, administrativen und militärischen Bestandteils der Bundesrepublik Deutschland. In: Westfalen, 81, 2003, S. 217-234.

Thomas Tippach, Wohnungsbau für die Besatzungs- und Stationierungsstreitkräfte in Westfalen. In: Westfalen, 81, 2003, S. 235-289.

¹¹ Tippach (wie Anm. 3) S. 252.